


Joh: Koch von Büllenstein, ein Menschen-räuber u. Mörder ward den 30. Oct: 1724. in Dresden decolliret.

Frantz Laubler, ein Prister Mörder, ward den 18. Julii. 1726. in Dresden lebendich gerädert,

Thu Leser diese Zwey, in ihren Bildniß sehen,
Und dencke wie die That, ist auch erfolcht der Lohn,
Wer Menschen-Blut vergiest, des Blut müß wieder gehen,
Und ihr Gedächtnis bleibt, der Welt zu Schmach u: Hohn.

Besonders curieuses

# Gespräche

Im

# Reiche derer Todten,

Bestehend in einer Entrevuë

Zwischen

Den An. 1724. in Dreßden decollirten so genannten Schwedischen Obrist-Lieutenant

## Joh. Koch von Güllenstein,

Und den 1726. ebenfalls in Dreßden aufn Alten-Marckt mit dem Rade zerschlagenen

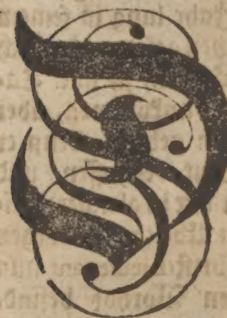


Priester-Mörder

## Frantz Laublern,

Worinnen beyder Personen begangene boßhaffte Ubelthaten, und die darauff erfolgten wohlverdienten *Executiones* ausführlich dargestellet werden.

HALLE und ZERBST, 1726.



Er Vorhoff im Reiche derer Todten hat verschiedene Apartements, in einem befinden sich diejenigen, so auf dem Bette der Ehren sterben, oder deutlicher zu sagen, in Schlachten, blutigen Treffen und Attaquen, von ihren Platz, den sie in der Welt unter denen Lebenden gehabt, an solchen Ort delogiret werden; in einem andern stehen und unterreden sich mit einander solche Personen, so unschuldiger Weise und durch unvermutheten Uberfall als Märtyrer mit dem Mahlzeichen Christi durch Schwerdt, Messer, Pulver, Bley und andere dergleichen tödtlichen Instrumenta in das Reich derer Todten verschaffet worden sind, in welchen Apartement man ietzo zwey treue Sächsische Prediger, deren einer durch Mord und Reichthum suchende Belials Buben den 27. April. 1717. in Ottendorff, anderthalbe Meile von Dreßden, durch schädlichen Geschoß, der andere aber den 21. May 1726. in Dreßden durch 6. Messerstiche eines wahren Unmenschens, in ihren eigenen Wohnungen unverschuldet ihr Leben gelassen, mit einander discuriren und das præmium fidelitatis tragen siehet. In dritten Apartement betreten die Personen den Platz, welche zwar ihren auf der Welt gewesenen Neben-Christen am Vermögen, doch aber nicht am Leben geschadet, und allein des erstern wegen das Obrigkeitl. Straff-Schwerdt empfunden. In vierdten aber stehen Leute, die das bekandte dictum Biblicum: Wer Menschen-Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden, an sich erfüllet gesehen; doch ist nicht zu läugnen, daß in allen Apartements dieses mit Blut bespritzten Vorhoffs in Reiche der Todten ein jeder wiederum seinen assignirten Platz

findet, und wenn Cammeraden so gleiches Glück, si ita dicere licitum sit, gehabt, durch den Charon überbracht werden, der Qvartiermeister ihnen zugesellet, damit es allezeit heisset, similis simili gaudet, Gleich nnd gleich gesellet sich gerne. Der wegen seiner grossen Wiederspenstigkeit bey der Execution sich wiewohl zu seinen schlechten Ruhm bekandt gemachte so genannte Schwedisch Obrist-Lieutenant Johann Koch von Güllenstein hatte bereits sieben Viertel Jahr lang in seinem angewiesenen Platz zugebracht, und keinen Menschen gesehen, der sich mit ihm zu besprechen erkühnet, er hatte zwar alle Wochen, ja alle Tage, früh genau nachgefraget, wer in diesen Reiche ankommen, aber niemand gefunden, der gleiches Schicksahl mit ihm gehabt, denn er wolte 1. einen Soldaten haben, 2. einen der Blut vergossen, und dergleichen blutigen Todt wieder genossen, 3. einen der in gleicher Religion mit ihm gestorben, und einen der sonst anderer Ubelthaten wegen auf der Welt nicht graviret worden. Dieser Obrist-Lieutenant nun gieng am verwichenen 19. Julii 1726. in der vor den Vorhof befindlichen und ietza grün belaubten Aleé gantz bestürtzt und tiefsinnig einher, betauerte sein fatum und brach in diese Worte heraus: O ich unglückseliger Mann, O ich betrübter Mensch! soll ich denn der eintzige seyn, welcher ohne Consorten in diesen Reiche leben soll, ach Pluto! Pluto! du Beherrscher meines ietzigen Zustandes hilff doch, ach hilff doch, siehe doch an meinen einsamen Zustand, ich habe nun schon 20. Monathe und bey nahe 700. Tage gezehlet, die in der Einsamkeit zugebracht, mit niemanden kan und darff ich reden, ihr Furien herbey, herbey, ich muß gehen und sehen, daß - - - indem er dieses redete, und bey nahe in der Aleé fortgehende an den Fluß Styx gelanget, hörte er eine Stimme: Hohl über, hohl über! erschallen, diese machte ihm gantz umgekehrt, erweckte aufmercksame Ohren, und verursachte mitten in seinen Reden ein Silentium; Charoni ward dieses Ruffen vorgebracht, welcher so gleich seine Gesellen abschickte, und den in dem Reiche der Todten Neuankommenden überhohlen ließ, da ihm denn Rhadamantus seinen Ort in dasjenige Zimmer, wo Güllenstein sein Qvartier hatte, ebenfalls angewiesen. Güllenstein dieses sehende, indem er aus Neugierigkeit diesen Rhadamanto stetig nachgieng, und vor

Freu-

Freuden sich nicht zu lassen wuste, daß ihm die Erimes nunmehro einen Compagnon zugeführet, damit er die Zeit zu passiren vermögend, konte aber aus Curiosite nicht erwarten, daß ihm der Neuankommende erst angeredet, sondern hat, so bald er ihn ansichtig worden, angefangen.

## Güllenstein.

Woher du guter Gesell, aus was vor einen Theil der Welt bist du? Und wie hast du es versehen, daß du in unsern Tartarum kommen?

## Laubler.

Wer hat euch zum Examinator über mich gesetzet, ich mag seyn wer ich will, und mag herkommen wo ich will, es gehet niemand an.

## Güllenstein.

Mortbleu! was untersteht ihr euch mir also zu antworten, sehet ihr es mir nicht an meinen gravitætschen Barth an, daß ich in der Welt einen galant homme agiret, auch schon was verstanden, wodurch ich gestiegen, mein Ingenium und Judicium hat mir vielmahl ein gut Stück Geld zuwege gebracht, und mir gute Tage gemacht, die ich noch geniessen könte, wenn nicht durch unrechten Gebrauch derselben und durch Jäch-Zorn mir solche beraubet hätte ich hab mir dergleichen Kerl, wie ihr seyd, mit solchen Reden nie übers Maul fahren lassen, sondern jederzeit mit Schwerdt und Degen drein gehauen.

## Laubler.

Und ich habe auch meinen Mann an keinen Ort gescheuet. Itzt losset mich nun ein wenig ausruhen, denn ich bin von meiner Anhero-Reise noch matt und müde, ich wolte euch sonst schon weisen, was ihr an mir haben soltet. Ich sehe es euch zwar wohl an, daß ihr ein gut Maul zu reden haben möget, ich sehe auch wohl, daß ihr möget ein Soldat gewesen seyn, ich sehe aber auch wohl, daß ihr unter des Nachrichters Händen, wie ich, gewesen, indem ich observire, daß der Kopff von euern Leibe gesondert.

Gül-

## Güllenstein.

Eben deßwegen, weil ich euch auch blutend einher treten sehe, bin ich begierig zu wissen, wer ihr seyd, denn ich versichern kan, daß ich mich nicht besinne, euch in dem Lande der Lebendigen jemahln gesehen zu haben. Ihr aber werdet mich wohl kennen, derowegen ich keinen weitern Umschweiff machen will, euch meinen Nahmen zu vermelden, wisset demnach, daß ich derjenige Johann Koch von Güllenstein bin, welcher vor etlichen Jahren in Dreßden wider seinen Willen den Kopf aufn Rabenstein hergeben müssen, was gilts, nun werdet ihr mich kennen.

## Laubler.

Ha ha! drum ich konte mich nicht besinnen, wo ich euch gesehen, da ihr mir doch sehr bekannt vorgekommen; Weiln ihr mir nun euern Nahmen ohne mein Anfragen zu erkennen gegeben, so würde es mir gewißlich auch allhier übel ausgedeutet werden, wenn ich euch nicht ebenfalls sagte, wer ich wäre, melde also, daß ich ein gebohrner Catholicke bin, und Frantz Laubler heisse, auch nemlich den 21. May 1726. in Dreßden den ältesten Diaconum und Mittwochs-Prediger Herr M. Herrmann Joachim Hahnen in seinen Hause mit einen Messer erstochen, weswegen man mich gestern durch des Nachrichters Rad in dieses Reich befördert.

## Güllenstein.

Was höre ich von euch, mein Freund, ihr, ihr habt euch unterstanden, diesen Priester, den ich sehr wohl gekennet, zu tödten, ich kan es fast nicht glauben, doch, ich besinne mich vor ohngefehr 8. Wochen gesehen zu haben, daß eine schwartz in Priester Ornat bekleidet gewesene Person in das andere Apartement des Reichs derer Todten eingebracht worden, vielleicht ist dieses der von euch ermordete Prediger gewesen, allein, was hat euch darzu bewogen, habt ihr etwa nach dessen Vermögen, Geld und Guth getrachtet, oder was habt ihr sonst vor eine Absicht gehabt: Ey Lieber saget mir es doch fein bald, ich bin sehr curieus dasselbe zu hören?

## Laubler.

Hab ich euch doch nicht gebeten, mir euren Lebens-Lauff zu erzehlen, warum soll ich denn gehalten seyn, euch mein Factum zu sagen, habt ihr nicht gnug, daß ich euch schon gesagt, was ich gethan, und durch was vor ein Schicksal in dieses Reich kommen? Ich habe, da ich noch im Reiche der Lebendigen in Sachsen war, alle Monath ein gedruckt Gespräche gelesen, so der Mercurius aus diesen Reich der Todten gebracht, darinnen dasjenige, was hohe Potentaten, Käyser, Könige und Fürsten, hohe Ministri, geistliche und weltliche Personen, ja auch Diebe und Mörder miteinander gesprochen, bekandt gemacht worden, von euren Curriculo Vitæ aber habe ich noch nichts zu Gesichte bekommen, und müst ihr vielleicht dem Mercurio noch das Porto zu zahlen schuldig seyn, daß ihr dergleichen nicht auch überschicken und bekandt machen lassen.

## Güllenstein.

Mein lieber Laubler, ich habe ja in denen sieben viertel Jahren keinen Menschen gehabt, mit welchen ich hier reden können, wem hätte ich denn was erzehlet? Ihr seyd der erste der mir von Rhadamanto zugesellet worden, und werden wir nun wohl in diesen Ergarstulo beysammen bleiben müssen. Derowegen wird es wohl am besten gethan seyn, wenn wir uns fein mit einander comportiren. Ihr seyd wegen eines Mords anhero spediret worden, und ich bin eben dieserwegen an diesen Ort religiret, lieber Freund und Cammerad, erzehlet mir doch immer euern Lebens-Wandel und Todt, ich will nachgehends auch den meinigen mit allen Umständen referiren, wir können ja solchergestalt uns am besten die Zeit vertreiben, und ich erfreue mich allemahl, wenn ich zurücke an meine gute Tage gedencke.

## Laubler.

Was gute Tage, ich dachte auch dergleichen zu haben, aber ich gedachte nicht auf die üblen Suiten, so auf meine Thaten folgen würden, hätte ich gewust, daß dieser von mir umgebrachte Hahn so starck krähen, und mir den Untergang so geschwind bringen würde, hätte ich mich schwerlich darzu bewegen lassen.

## Güllenstein.

Zu geschehenen Dingen muß man allstets das beste reden, ihr seyd hier, ich bin hier, wir müssen hier bleiben, es ist nun kein anderer Rath, wir wollen lieber einmahl davor mit einander einen Trunck von den Wasser des Flusses Styx so unser ordinairer Trunck hinfort seyn wird, geniessen und zwar aus dem Becher, welchen der Ixion gedrehet.

## Laubler.

Ich will gar gerne Bescheid thun, denn ich bin noch sehr abgemattet von meiner Anhero-Reise. Reichet mir den Becher mit den Wasser her.

## Güllenstein.

Nehmet ihn hiermit, und fanget an, diesen Labsals-Trunck allmählich zu gewohnen.

## Laubler.

Indem er getruncken, sagte: Ach wie bitter, ach wie bitter ist dis Labsal, doch was hilffts. Consuetuto est altera natura.

## Güllenstein.

Mein lieber Laubler wolt ihr mich denn nicht so glücklich machen, und euern Lebens-Wandel kürtzlich erzehlen.

## Laubler.

Ich war es zwar nicht willens, doch weiln ich von euch so offt darum angesuchet worden, ich will es thun, bitte aber darneben mir von euern Handlungen in der Welt ebenfalls auffrichtigen Rapport zu thun.

## Güllenstein.

Dieses soll alles gantz gewiß geschehen. Setzet euch bey mir nieder, und fanget ja fein bald an, denn ich bin curieus, und kan es kaum erwarten, was ihr sagen und erzehlen werdet.

## Laubler.

Euch nicht länger verdrießlich auffzuhalten, will ich den Anfang meiner Erzehlung machen; Ich bin 1684. gebohren, zu Oberhausen bey Augspurg, habe in meiner Jugend das Fleischer-Handwerck erlernet, nachgehends in Kriegs-Diensten einige Jahr lang zugebracht, sodann bey den Ertz Bischoff von Valenzia ein Jahr als Heyducke gedienet, welcher mir auch einen schönen Abschied ertheilet, ferner bin als ein Vagabundus, denn zur Arbeit habe ich nie Beliebung gehabt, durch Franckreich, Italien, Spanien, Pohlen und Moscau passiret, dahero es auch kommen, daß ich nebst andern Sprachen gut Italiänisch und Frantzösisch reden kan, endlich bin ich bey denen reutenden Trabanten in Dreßden emploiret worden.

## Güllenstein.

So seyd ihr schon vorhero ehe ihr unter die Königl. Trabanten in Sachsen kommen, wie ich höre, in Kriegs-Diensten gewesen?

## Laubler.

Allerdings und habe ich schon ehemahls 2. Feld-Züge mit gethan.

## Güllenstein.

Ich bin begierig, den weitern Verlauff von euern Lebens-Lauff zu hören.

## Laubler.

Ehe ich unter die Königl. und Churfürstl. Sächsisch Guarde du Corps angenommen worden, und aus Spanien nach Dreßden kommen, war ich annoch der Catholischen Religion zugethan, auf die ich auch gestorben bin, ich war damahls sehr pouvre, auf den erlernten Handwercke wolte ich nicht wieder arbeiten, weiln ich den Müßiggang bey den Soldaten-Leben und in Herrn-Diensten gewohnt, zu betteln schämte ich mich auch, derowegen ich am vortheilhafftigsten hielte, mich zur Lutherischen Kirchen zu bekennen, indem ich gewiß versichert war, daß allen Conversis ein wöchentlich Viaticum gerei-

chet werde, und die Prediger ihnen auch mit ein und andern beyzuspringen pflegten, fassete derowegen die firme Resolution, meinen Glauben zu ändern, und verfügete mich zu den von mir nun hingerichteten seel. Herr M. Hahnen, im 1723sten Jahre, eröfnete alda meinen Vorsatz, erlangte auch erwünschte Gelegenheit, treuen Unterricht und Erklährung des Unterschiedes so wohl der Papistischen als Lutherischen Kirchen zu erfahren, und muß ich noch biß diese Stunde bekennen, daß dieser Prediger ein besonderes donum von den Allerhöchsten gehabt, die Irrthümer der falschen Religion einen aus den Gemüthe zu bringen, welches der tausende Prediger mit so grossen Nachdruck nicht zu thun vermögend. Er ließ mich auch nachgehends viel gutes geniessen, speisete mich von seinen Tisch, und tränckete mich aus seinen Keller, gab mir auch dann und wann einiges Geld zu meinen andern nöthigen Ausgaben, daß also seine Liebe nicht nur auf meine geistliche sondern auch auf meine leibliche Wohlfarth gerichtet gewesen, und weiln hiernächst ohne etwas zu erwerben herum gieng, ein grosser ansehnlicher Kerl aber war, der nach der Abmessung die gewöhnliche militarische Grösse, wo nicht gar übertraff, doch wenigstens derselben gleich kam, als bemühete sich ermeldter Herr Mag. Hahn, ach leider zu seinen selbst eigenen Unglücke, gar sehr, mich unter die Königl. Guarde du Corps oder reutenden Trabanten zu bringen, und trieb die Sache durch unermüdete so wohl schrifftliche als mündliche Recommendation bey Sr. Hochfürstl. Durchl. Hertzog Johann Adolphen zu Sachsen-Weissenfels so weit, daß unter ermeldte Guarde auf- und angenommen worden, bey diesen reutenden Trabanten bin ich etwas über 3. Jahr lang geblieben, biß an verwichenen Monath May, da man mir, weiln ich mich manchmahl etwas närrisch und Phantastisch in Wercken und Geberden anließ, meine Dimission ertheilete, und meinen geschriebenen Abschied zur Unterschrifft nacher Dahme zu Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Hertzog, als General-Commendanten dieses Corpo, geschicket. Ich hatte zwar schon eine Zeitlang das Propos gefasset, diesen meinen zeiterigen Seelen-Sorger aus den Weg zu räumen, indem ich als ein gebohrner Catholick immer mehr meinen Glaubens-Genossen als denen Lutheranern favorisiret

risiret

ziſiret, und derer Jeſuiten bekanntes Axioma: Daß, wer einen Ketzer tödtete, ein ſehr gut Werck verrichte, und ſich eine Staffel in Himmel baue, war bey mir ſo tieff eingewurtzelt, daß ich es nicht auszurotten vermögend, ich faſſete den Vorſatz, ein löchlich Werck zu thun, wenn ich den ſeel. M. Hahn aus dem Lande der Lebendigen ausrottete, und weiln mir der Teuffel alles leichte und Honig-ſüſſe machete, die Catholiſchen Prieſter auch mir ſo viel von denen Ketzern vorſchwatzeten, daß ich faſt vor unumgänglich hielte, einen Mord an einen derſelben auszuüben.

## Güllenſtein.

So ſeyd ihr von den Papiſten hierzu animiret worden?

## Laubler.

Dis kan ich eben nicht ſagen, allein, ihre verkehrten Principia haben bey mir dergleichen Vorſatz gewürcket.

## Güllenſtein.

Nun erzehlet doch weiter, wie ihr das Werck angefangen.

## Laubler.

Ich erkauffte mit den 20. May 1726. da in Alt-Dreßden Jahr-Marckt war, ein gantz neu Meſſer vor 3. Groſchen 3. Pfenn. womit den verfluchten Mord verrichtet, welches 10. und 1. halben Zoll lang geweſen, ließ mir auch 3. dreyeckigte eiſerne Nägel machen, bey einen Schmidt am ſo genannten See vorn Wilsdurfer Thor, deren jeder 7. Zoll lang und drey 8theil Zoll ſtarck, ferner einen neuen Strick vor 18. Pfenn. wovon die Helffte bey 6. viertel Ellen lang zu mir geſtecket, ingleichen ſchaffte mir einigen Bindfaden an, und auch eine Ruthe. Mit dieſen verfluchten Teuffels-Inſtrumenten marchirte den folgenden 21. May Mittags um 12. Uhr zu offtermeldten ſeel. Herrn M. Hahnen, in ſeine Behauſung auf die Pfarr-Gaſſe, hinter der Creutz Kirche gelegen, in welchen Hauſe ich ſehr wohl bekannt geweſen, lieſſe mich bey demſelben zu 4. verſchiedenen mahlen melden, vorgebende, wie ich was höchſt nöthiges mit ſelbigen zu ſprechen, und wegen mich drin-

gender Gewissens-Scrupel mit ihm kürtzlich reden wolte. Der Seelige saß eben damahls bey Tische, und ließ mir dreymahl mit der Magd melden, wie er nur vorhero ein paar Bissen essen wolte, ich der zugleich ziemlich getruncken hatte, war mit dieser Antwort nicht zufrieden, und verlangte mit importünern Worten vorgelassen zu werden. Der Prediger ließ sich endlich bewegen, stehet vom Tisch auf, und kommt in einen weissen Cannefaßnen Unter-Westgen eingekleidet zu mir heraus, redet mich mit sehr freundlichen Worten an, was mein Begehren. Ich zauderte nicht lange, fieng einen Biblischen Discours an, um unter diesen Deckel der Heiligkeit meine verfluchte Boßheit desto besser auszuüben, redete von den Verdienst Christi, und von den Amt eines guten Hirten, ich hätte auch denselben gerne in seine Studier-Stuben hinein gelocket, um mein Vorhaben desto besser ins Werck zu richten, weiln ich ihm aufzuhencken, und mit oben gemeldten 3. eisernen Nageln anzunageln und zu creutzigen, auch mit der Ruthen zu streichen intentioniret, allein, meinen Vorsatz konte ich nicht, wie ich gerne wolte, vollnziehen, GOtt wolte es nicht haben, daß ein Diener Christi so schändlicher Weise solte auffgehencket werden.

## Güllenstein.

O entsetzlicher Vorsatz den ihr gehabt.

## Laubler.

Weil mir nun dieses nicht gelungen, sintemahln der nun ertödtete Prediger um 2. Uhr in der Creutz-Kirch die Tauff-Actus gewöhnlicher massen verrichten solte, und derowegen mit mir bald fertig zu werden, und mich zu dimittiren in seinen Vorhauß bedacht war, wolte ich doch mein Propos auszuüben nicht Umgang nehmen, und ermangeln, redete demnach ihm solchergestalt an: Wie ich nunmehro bey den Trabanten Corpo meinen Abschied bekommen, und noch einmahl vor erwiesene Wohlthaten Danck abzustatten, weiln er mich zur Lutherischen Religion bekehret, und viel gutes gethan,

Güllen-

## Gyllenstein.

O unerhörter Undanck, ihr habet Honig im Munde, und Galle im Hertzen gehabt.

## Laubler.

Der seel. Herr M. Hahn wünschte mir hierauff aus GOttes Wort viel Seegen, setzte sich mit mir auf den Saal ans Fenster. Ich that darauf diese Anfrage: Ob er den Spruch Christi wüste? Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaffe. Der Seel. antwortete mir: Ja. Ich fragte weiter: Ob er auch ein guter Hirte sey? Der Seel, replicirte: Er hoffe es. Ich fuhr weiter fort: Ob denn Er auch wohl sein Leben vor seine Schaafe lassen wolte; und bekam zur Antwort: Warum das nicht, wenn es meines Gottes gnädiger Wille also, und meinen anvertrauten Seelen-Schaafen dadurch ein geistlicher Seelen-Nutzen zuwachsen kan; Des seel. Priesters Jungfer Tochter hörete dieses alles an, wie ihr Papa seel. mit mir auf das freundlichste geredet, mit mir gebetet, mich freundlich auf die Achsel geklopffet, und mich getrost zu seyn animiret, auch meine Fragen alle beantwortet. Als ich nachgehends die 3. Nagel und den Strick aus meiner Taschen gezogen, hat der Seel. seine Jungfer Tochter wiederum zurück in die Stube zu gehen erinnert, so sie auch gethan. Immittelst war ich bey ihm allein, nahm das Messer und legte die Scheide zu den Nägeln aufs Fenster, und fieng unverschämter Weise an: Ich bin derjenige von GOtt gesandt, der ihm anjetzo sogleich das Leben nehmen wolle, nahm in aller Eil den Strick, wolte ihm selbigen um den Hals werffen, und ihm damit erwürgen, weilen aber der seel. Mann, vermuthlich in der Angst, die Hand vorgeschlagen, konte ich mit den Strick nur dessen eine Hand einschnüren, ich ergriff darauff das Messer, so ich hierzu erkauffet, und gab ihm 2. Stiche in die lincke Brust, davon einer durch einen lobum der Lungen gegangen. In solcher Lebens-Gefahr eilete der seel. Mann nach der Thür zu den lieben Seinigen, weiln aber dessen Frau Ehe-Liebste, als der Seel. ein lautes klägliches Geschrey und Anruffung des Nahmens JEsu vor der Thür angehoben, und ich, als selbige zur Stuben heraus kommen wol-

len,

len, ihr scharff zugeredet, daß es ihr eben also ergehen solte, die Thüre verschlossen, und also nicht geschwinde hinein kommen können, so gab ich ihme, als er aus meinen Händen entsprungen, und ohne Zweifel intentioniret gewesen seyn mag, die Treppe hinunter zu gehen, von hinten zu noch 2. Stiche in den Rücken, deren einer Arteriam magnam, biß über die Helffte zerschnitten; Dem seel. Mann entgieng hierauf das Geblüte so häuffig, daß er bey der Treppe zur Erden sanck, da ich ihm denn noch 2. Stiche in die Achsel, wodurch die Spitze des Messers sich etwas eingebogen, versetzet. Weiln nun der Seel. etliche Stuffen hinunter gefallen, also daß er mit den Kopff unten gelegen, und die Beine hinauf gekehret, hat er davon theils an der Nase, theils am Munde und Haupte einige Contusion bekommen, und floß das Blut Hauffen-Weise die Treppe herab. Die in der Stube befindliche Frau Mag. Hahnin lieff in solcher Bestürtzung ans Fenster, und machte durch Feuerschreyen ein erbärmliches Geschrey auf die Gassen, wodurch zwar einige Bewegung entstund, dieweiln aber dieser Gegend nicht so viel Volck eben passiret, so gieng ich gantz getrost über den Entleibten die Treppe hinunter, zwang die Kinder-Frau mir das Hauß zu eröffnen, und nahm gantz unerschrocken meinen Weg so gleich über den Alten-Marckt, durch die Schößer-, Roßmarien- und Schloß-Gasse, das Mord-Messer blutend in Händen tragende, durchs Schloß Thor ins Königl. Schloß, eine Treppe hoch, biß zu meinen gewesenen Cammeraden, ich war zwar nicht intentioniret, denenselben in die Hände zu lauffen, und gedachte bey der Catholischen Kirchen mich invisible zu machen, allein die offen zu seyn vermeinte Thüre fand ich verschlossen, und kam aus Verblendung in gedachter meiner Cameraden Wacht-Stube, weiln nun die Priester-Mägde mich als den Mörder verfolget, auch einige Creutz-Schüler mit Auffhalt-schreyen mir nachgesetzet, daß also die Fuß Trabanten durch das mir nachlauffende Volck, so sich immer vermehret und das Delictum bekannt gemacht, der Guarde du Corps, weiln sie mich zu selbiger gehen gesehen, zugeruffen, mich zu arretiren. Allein ich hatte mich schon selbst bey selbiger als ein Arrestante angegeben, das Messer auf den Tisch geworffen, und wie ich den Seelen-Verführer, so nannte ich dazumahl Herr M. Hahnen,

damit

damit erstochen. Immittelst kam die gantze Stadt in Bewegung, mich behielt man in Verwahrung und verdoppelte die Wache, schickte nach dem Regiments-Prevot auf die Hauptwach, welcher mich als einen Arrestanten creutzweiß, durch seine Leute schliessen ließ. Und dis war die erste Pille, so mir nicht schmecken wolte.

## Güllenstein.

Ich glaube es sicherlich, denn ihr werdet sonder Zweiffel gedacht haben, wie daß euch die Papisten schon verbergen würden.

## Laubler.

Allerdings, allein man verliehret nichts mehr als an Anschlägen. Der gemeine und unverständige Pöbel, so Anfangs alle nicht so gleich wusten, daß ich bereits in Arrest, wohl aber erfuhr, daß der Mörder ein reutender Trabante, hätte in der Furie einen unschuldigen Trabanten, den sie vor mich angesehen, am Wilschen Thore bey nahe gantz getödtet, wann ihm nicht die Wache in Sicherheit genommen. Doch wurde die Inhafftirung meiner Person, als Mörders, nachgehends so gleich in der gantzen Stadt ruchtbar. Ich in meinen Gefängniß stellete mich erstlich gantz verkehrt und närrisch, sprach: Wie vor Ausübung der That mir mein Hertz recht schwer gewesen, nun aber Federleicht sey. Ich küssete die Bande mit besonderer Devotion, und nennete sie JEsus Bande, und was dergleichen verdammliche Worte mehr waren. Ich erzehlte auch meinen Bewahrern, wie der Seelige bey den ersten Stich: O JESU wie geschicht mir! bey dem andern: O JEsu hilff mir! und bey den dritten: Christe du Lamm GOttes, erbarme dich meiner, geschrien. Das gemeine Volck vermeynete nun nicht anders, als hätte ich es auf Anstifften der Jesuiten gethan, weßwegen sie einen Haß auf die Papisten geworffen, und wäre gewiß meinetwegen und um dieses Mordts willen ebenfalls ein Thornisches Blut-Schauspiel in Dreßden angerichtet worden, wenn nicht des Herrn Grafen von Wackerbarths Tapfferkeit, des Stadt-Magistrats Klugheit, und derer beyden Pastor. Primarior. aufn Schloß und in der Stadt Wachsamkeit diesen Unheil vorgekommen, und bedacht gewesen wären das aufgebrachte Volck von unbesonnenen Morden an denen Papisten zurück zu halten. In-

dessen sahe man kurtz nach meiner Inhafftirung ein Blat, darauff der sel. Herr M. Hahn mit seinen Wunden, woraus das Blut häuffig drang, und ich mit den Messer und 3. Nägeln, in Händen haltend, neben einander gestochen, da ich ihn also anredete: Du Seelen-Verführer must ietzo sterben. Er, Herr M. Hahn aber replicirte: O JEsu hilff mir. Unter den seel. Herrn M. Hahnen standen diese 2. Strophen:

Bethräntes Jammer-Bild! ein Lehrer sinckt darnieder,
Weil die verruchte Hand den Lebens-Faden bricht,
Die reine Seele nimmt der Lebens-Meister wieder,
Ob Mörder, ein Papist den matten Leib durchsticht.

Unter meiner Abbildung aber.

Nun lasset Abels Blut auf trockne Erden spritzen,
Ihr Feinde freuet euch, doch mercket auch dabey,
GOtt wird in seinen Zorn mit Donner auf euch blitzen,
Zum Zeichen, daß er selbst des Blutes Rächer sey.

Auf das Messer, Strick und Nagel hat eine Poetische Feder folgende Zeilen geschrieben:

Du Hencker-Bube du, brachst Nägel, Strick und Messer.
Zum Würgen einen Strick, das Messer zu den Stich.
Worzu die Nägel denn? zum Zeugniß über dich.
Könnt eine Mordthat wohl noch ärger seyn und grösser?

## Güllenstein.

Ihr saget mir ein vieles von den wütenden Pöbel, ey lieber erzehlet mir doch, was derselbe vorgenommen.

## Laubler.

Ich will es thun, so viel ich hiervon vernehmen können, denn weiln ich so gleich den ersten Abend unter einer Escorte von mehr als 200. Mann Infanterie, und einer Bedeckung Cavallerie, Abends um 9. ja wohl halb 10. Uhr aufm Schlosse übern Alten-Marckt in das Raths-Stock-Haus gebracht und in solchen in Hoff in ein Behältnis, darinnen

nen mich wenig Sonn und Monden beschienen, eingesperret, auch auf eine Pritsche mit Ketten an Arm und Füssen fest angeschlossen worden, in welcher *Positur* man mich wiederum in Kupffer gestochen, so habe nachgehends eben so gar viel, was in der Stadt passiret, nicht gehöret, indessen ist gewiß, daß, wenn man mich nicht mit einer so starcken *Salva Guarde* ins Stock-Hauß begleitet, mir das gemeine Volck nicht biß dahin das Leben gegönnet hätte.

## Güllenstein.

So hat man sich euentwegen so grosse Mühe gegeben.

## Laubler.

Daran dürfft ihr mein lieber Güllenstein gantz und gar nicht zweifeln, denn so bald der Prediger todt, empörete sich, wie schon gemeldet, der Pöbel auf denen Gassen zusammen, und *tractirete* diejenigen, so Papisten, auch andere, ohne Ansehen ihres Standes und *Dignitæt*, die von Lutheranern oder deren Religion nur ein übel ausdeutendes Wort sagten, mit Schlägen, Stössen und Steinwerffen gantz erbärmlich, weswegen die Italiäner, Tyroler, und andere dergleichen Handels-Leute, ihre Gewölber schleunigst zuzuschliessen, und sich zu verbergen genöthiget wurden, Sr. *Excell.* der Herr *General* und *Gouverneur* Graf Wackerbarth, so anfangs in Sedlitz sich befanden, *revertirten* alsbald nach geschehener *Notification*, indessen aber ließ der Herr *Gen. Lieut.* von Borck aus Alt-Dreßden, die gesamte *Miliz* zusammen ruffen, und durch starckes *patrouilliren* das Hauffen-weis stehende Volck auseinander treiben, auch die *attaquirten* und mit Schlägen blutend gemachten Catholicken, damit sie nicht gar getödtet würden, in Schutz nehmen, und in Sicherheit bringen. Die Adel. *Cadets* wurden zu Bedeckung der jungen Durchl. Herrschafften, in den Türckischen oder Ihrer Hoheit Garten auf der Plauischen Gassen, darinnen Sie sich bey jetziger angenehmen *Saison sejourniret*, *commandiret*. Der gesammte Stadt-*Magistrat*, so sich auf den Jahrmarckts-gewöhnlichen Alt-Dreßdner Raths-Schmauß befand, begab sich schleunigst nach Neu-Dreßden aufs Rath-Hauß, ließ die Bürgerschafft mit Ober- und Unter-



Gewehr

Gewehr convociren, und zur Beschützung vors Rath-Hauß stellen. Um 2. Uhr dieses 21. May, Nachmittags nach der Bet-Stunde, soll der Pöbel einen in der Creutz-Kirch angetroffenen Papisten, so sich zur Wehre stellen, und den Degen entblössen wollen, attaquiret haben, und ihn biß in die Creutz-Schul verfolget, da ihn denn die Bürger-Wacht weggenommen, und ins Rath-Hauß geführet. Ein Unter-Officier, so sich nur folgender Worte vernehmen lassen: Ihr Leute, was habt ihr denn vor ein Lärm um den Mann, von dergleichen ist ja die gantze Stadt und Land voll, ward ebenfalls ziemlich zugedecket, und währete der Tumult vom gemeinen Volck mit zancken, schlagen und prügeln biß gegen Abend, das 1ste Regiment Guarde besatzte aufn Alten-Marckt alle Gassen, und mitten aufn Marckte that ebenfalls ein Bataillion Halte, und die Miliz machte durch das continuelle Patroilliren alle Conspiration zunichte, wiewohl der Pöbel, wann er auf dieser Gasse auseinander getrieben worden, sich auf einer andern wiederum mit mehrerer Force zusammen rottiret und Unheil gestifftet. In Graf Calenbergischen Hause an der Schreiber Gasse aufn Alten-Marckt unterstund sich eine Weibs-Person, mit Wasser auf die unten stehenden Leute zu giessen, und bekam davor ein SteinBombardement in die Fenster, diesen Tag Abends aber ward wieder alles stille, welche Stille auch die gantze Nacht durch gedauert. Doch den folgenden 22sten May ward der Lerm desto grösser, denn als früh um 7 Uhr in der Creutz-Kirch vor den von mir ermordeten Herr M. Hahnen ein Candidate Ministerii M. Funcken genandt, gepredigt, ist nach geschehenen introitu in solcher Kirchen, da er die Worte: Leben wir, so leben wir den HErrn, sterben wir 2c. erklähren wollen, ein wiewohl ungegründetes und von mir gantz und gar nicht angegebenes Geschrey entstanden, als ob man nach den Prediger auf der Cantzel schiessen wollen, und haben einige bey der grossen Kirch-Thür Feuer und Pulver, wie auch entblößte Degen wollen gesehen haben, dahero das Weibs-Volck laut zu schreyen angefangen, über einander gefallen, und alle zugleich zur Kirchen hinausreissen wollen, dabey viele Bücher, Hauben, Pantoffeln, Handschuch und Peruquen verlohren gegangen. Ob nun schon der Kirchner auf die Cantzel gekommen, und daß es ein blindes Lermen, so der Teuffel angerich-

gerichtet, versichert, man auch das Lied: Ach lieben Christen seyd getrost, was thut ihr so verzagen &c. zu singen angefangen, und immeist die auf den Altenmarckt stehende Miliz mit aufgestossenen Stillets die Kirche berennet, auch die vermeintlichen Verbrechere und Stöhrer des GOttesdienstes in sichere Verwahrung gebracht, so ist doch das meiste Volck aus der Kirchen gewichen, und hat bey sehr wenigen Zuhörern darauf der Prediger seine Andacht vollends beschlossen. Aus dieser Geschrey entstund folgende üble Suite, der Pöbel hielt alles, wiewohl ohne allen Grund und fälschlich vor Anstifftungen der Cathol. Geistlichen, und weiln in der Stadt ein ungegründetes Geschrey roullirte, wie dergleichen Todt noch mehrern hiesigen Geistlichen geschworen, auch deswegen folgende Zeilen auf die Bahn gebracht:

**Man sagt, der Mörder hab, wie Hahn also geschlachtet,**
**Auf weitre Grausamkeit und Morden noch gedacht,**
**Und auch nach Lœschers Blut und Wellers Tod getrachtet,**
**Wenn man ihn alsofort nicht in Verhafft gebracht;**
**Ja daß den Tag hernach, da Hahn den Stahl gefühlet,**
**Der, so sein Amt gethan mit Kugeln sey bezielet.**

Ward derselbe so wütend und tobend, daß er die Papisten gäntzlich alhier auszurotten beschlossen, weswegen er in sehr starcker Anzahl sich vor alle Häuser, wo Catholicken wohnten, verfügete, die Fenster derer Wohn Stuben mit des Orphei Täntzern salutirte, und die Einwohner zwang, ihre Quartiere zu verlassen, und sich durch die Miliz und Bürger in Verwahrung gebracht zu sehen. Ob nun der unruhige Pöbel an unterschiedenen Orten nicht wohl hausgehalten, die Thüren parforce aufgeschlagen, die in Zimmern befindliche Meubles ruiniret, und davon dann und wann etwas mit gehen heissen, wird die Obrigkeit wohl zu untersuchen und zu bestraffen wissen. Und gewiß wenn des Herrn Graf von Wackerbarths Excell. und des Magistrats hohe Vorsichtigkeit sich nicht in allen so gut præcaviret, und die Bürgerschafft selbst, so sich zu ihren grösten Ruhm keinesweges mit den Pöbel meliret, nicht wehren helffen, und auf Landesfürstl. Befehl ihren Gesinde, keinen Einhalt gethan, wäre es ohne Todtschlag nicht abgegangen, jedermann

muß des Gouverneurs gute Anstalt rühmen; Ich könte wohl euch noch vielmehr Particularitæten von diesen Auflauf erzehlen, wenn aber davon ein und andere gedruckte Piecen zum Vorschein gekommen, als: 1.) eine ausführlich und wahrhaffte Relation von diesen den 21 May 1726. in Dreßden, grausam verübten Priester-Mord, nebst unterschiedenen gewissen Particularien, so denen bißherigen unwahren Erzehlungen entgegen gesetzet werden, &c. und 2) das betrübte Dreßden in einen unpartheyischen Sendschreiben entdeckte, Fr. 1726. Die beyde ich den Tag vor meiner Execution per fas & nefas erhalten, und hierbey mir habe, auch euch heut Abends zu durchlesen, geben werde, so will mich in Erzehlung mehrerer Umstande anitzo nicht aufhalten, sondern nur so viel noch sagen, daß Sr. Excell. der Herr Gouvern. vor nöthig befunden, noch 2. Regimenter Infanterie und 2. Regimenter Cavallerie hier einziehen zu lassen, da denn darauf so wohl das Printz-Rudelstädt. als Löwendal. Regiment Infanterie benebst den Printz Alexandrischen und Chur-Printzl. Curassier-Reutern mit klingenden Spiel eingerückt, die ihre Campements am Elb-Ufern aufgeschlagen, täglich starck zur Wacht und patroulliren aufgezogen, und biß nach meiner Execution in Dreßden liegen geblieben. Nun noch eines zu gedencken, so war es gewiß als etwas besonders zu betrachten, daß ob schon in Neu-Dreßden alles, meines Mordes wegen, in Bewegung gebracht, man in Alt-Dreßden alles ruhig erhalten.

## Güllenstein.

Ich kan mich nicht gnugsam über den Auflauf des Pöbels verwundern, und zumahln, daß derselbe zu Thätlichkeiten, geschritten, denn das ist mir wohl bekandt, daß wenn etwas in Dreßden passiret, man in einen Moment etliche 100. Mann beysammen stehen siehet, die aber sonst nie nichts vorgenommen, als zu gesehen, wie die Sache auslauffen thut.

## Laubler.

Mit mir war es gantz ein anders, denn alle Welt wolte das Priester-Blut gerächet wissen, und gewiß, wenn ich nach des Pöbels unreiffen judicio hätte justificirt werden sollen, so wären mir Riemen aus dem Leibe

be geschnitten und hernach in Oehl gesotten, worden so verhasset waren mir auch die kleinesten Kinder.

## Güllenstein.

Ey, Ey, Ey, das wäre ein hart Urthels-fällen gewesen, die Leipziger Schöppen aber werden wohl gesprochen haben, was das Recht mit sich gebracht.

## Laubler.

Das könnet ihr euch leicht einbilden, daß mir an der Straffe nichts wird seyn geschencket worden, ich habe gelitten was meine Thaten verdienet, und was Urthel und Recht mit sich gebracht, wie ihr bald hören sollet.

## Güllenstein.

Aber hat denn auch die Obrigkeit den aufstehenden Pöbel in Verhafft nehmen lassen.

## Laubler.

Freylich sind deren einige eingezogen worden, und wird nach meiner Hinrichtung ihnen nun schon auch nach ihren Thaten belohnet werden. Mich als den Mörder, ließ der Gouverneur, so mich unter der militarischen Schutz schon hätte behalten können, zu Befriedigung aller Einwohner, an den Rath, obgedachter massen ausliefern, um mich nach ihren Gesetzen zu bestraffen. Der ermordete Priester kunte nicht wieder lebendig werden, und die gute Stadt hatte nun schon einmahl ein blutiges Denckmahl. Ach hätte ich es nicht gethan, so wäre ich noch im Reihe der Lebendigen. Denn, ich bin an vielen unglücklichen Suiten Ursach:

1. Bin ich Ursach, daß ich eine betrübte Wittbe und 6. arme Wäysen gemacht.

2. Bin ich Ursach, daß Dreßden einen rechtschaffenen Lehrer verlohren.

3. Bin ich Ursache, daß viele von meinen Glaubens-Genossen so übel sind tractiret worden.

4. Bin ich Ursache, daß ein entsetzlicher Haß zwischen denen Lutheranern und Papisten entstanden.

5. Bin

5. Bin ich Ursache, daß man alle Gassen mit Militz bedecken, ja zwey neue Haupt-Wach-Häuser aufn Alten-Marckt und Taschenberg schleunigst aufbauen müssen.

6. Bin ich Ursache, daß die gantze Evangel. Kirche betrübet worden. Und wer kan alle Ursachen erzehlen. O ich Cains Kind, was hab ich gethan, ich habe GOtt betrübet, er wird mich wieder betrüben.

## Güllenstein.

Mein lieber Laubler, ich und ihr hätten denen uns einkommenden bösen Begierden im Anfang wiederstehen sollen, denn es heisset: Principiis obsta, sero medicina paratur. Die Spat-Reue ist nichts nütze. Ich habe gehöret, daß ihr von 2. neuen Haupt Wachen Erwehnung gethan, thut mir doch den Gefallen, und erzehlet mir Specialia von selbigen wo sie stehen, und wie sie beschaffen.

## Laubler.

Das kan ich gar wohl thun, denn diejenige so auf dem alten Marckt vor der Schreiber-Gassen stehet, habe ich, als ich auf den Echaffaut vorn Rath-Hauß gestanden, und mein Todes-End erwartet, sehr genau besehen, von der andern aber auch discouriren hören.

## Güllenst ein.

Ist euch denn zu Gefallen ein Echaffaut in der Stadt aufgerichtet worden.

## Laubler.

Dieses muß wahr seyn, und hat meine Execution mehr als die eurige gekostet.

## Güllenstein.

Auf solche Art und Weise glaube ich es wohl. Aber fahret doch in der Erzehlung von den Haupt-Wachten fort.

## Laubler.

Da man bey die diesen Auflauf observiret, daß es nichts unnützliches, wenn aufn Altenmarckt, wie aufn Neumarckt und Altdreßner Marckt gebräuchlich ein Corps de Guarde angeleget, und dazu ein ordentliches Wacht-

Wachthauß aufgebauet würde, so ward solches alsobald ins Werck gerichtet, und zwar dieses um so viel mehr, weiln es nichts neues zu seyn geschienen, indem sonst hintern alten, 1708. abgerissenen Rathhauß ohnweit der Schösser-Gasse, wo das Signum des güldnen Schwerdts an des Herrn Berg-Raths Buslii Hause stehet, demselben gegen über, ein, wiewohl nur hölzern Wachthauß gestanden, darinnen bereits zu Churfürst Joh. Georg. II, & III. Zeiten, Glorwürdigsten Andenckens, militarische Besatzungen gesehen worden. Anitzo will nur so viel melden, daß das neu angelegte Wachthauß über den Kaditzer Bach vor die Schreiber-Gaß gebauet, und dadurch der Marckt recht ins quadrat gekommen. Es ist aber solches neue von Grund aus massiv steinerne Gebäude in einer so kurtzen Zeit, daß man sich verwundern muß, neml. in 10. Tagen fertig und unters Dach bracht worden, ohngeachtet es nicht eben so gar klein, sondern 36. und eine halbe Ellen lang, und 10. Ellen breit, in Frontispicio sind 7. Fenster, und 2. Thüren, und auf jeder Seiten 2. Fenster zu seh'n, forne herum sind höltzerne roth angestrichene Schrancken, und bey solchen 4. Canons gepflantzet, (dergleichen Canons man auch bey denen Hauptwachten des Neumarckts und zu Altdreßden ietzo gesetzet,) Im Gebäude sind 2. Stuben, als eine vor die Ober-Officiers, die andere vor die gemeine Soldatesca zu finden. Den 13. Jun. jüngst hin hat man das Terrain zu diesen Gebäude abgestecket, und zu graben angefangen, den folgenden 14. dito den ersten Grundstein geleget, den 20. hujus das Sparrwerck aufgesetzet, und mit Ziegeln zu belegen angefangen. Den 23. ejusd. aber früh um 4. Uhr die 4. Canons darbey durch Artilleristen anführen lassen, und 50. Mann Soldaten zum ersten mahl, nebst einen Ober-Officier und 2. Tambours in solche commandiret, also dieses Gebäude zum ersten mahl bezogen. Die andere neue Haupt-Wacht ist aufm Taschenberg, so man ietzo die Palais-Strassen nennt, hintern Palais-Garten, von Grund aus steinern 2. Geschoß hoch aufgeführet worden, worinnen ein Corps de Guarde, so täglich zu Besetzung des Schlosses und Chur-Printzl. Hofes aufziehet, eingewiesen worden.

## Güllenstein.

Ach Himmel, was höre ich vor Veränderungen, so in einer Zeit von

2 Monaten in Dreßden vorgegangen, was muß sich nicht in denen 20. Monaten, da ich von den Reiche derer Lebendigen abgesondert worden, begeben haben. Allein liebe Laubler, fahret doch fort in eurer Erzehlung, wie ist es euch denn weiter in euren Gefängniß ergangen.

### Laubler.

Ach Leider, sehr miserable! denn ich stack in Lips-Tullianischen Gefängniß.

### Güllenstein.

In diesen habe ich auch gesessen.

### Laubler.

Mit vielen Pfund Eisen war ich beschweret, Speiß und Tranck war Brodt und Wasser, eine harte Pritsche mein Lager, herum zu spatzieren verbothen mir die angelegten Geschmeide, nur allein war Patience mein gröstes Vergnügen, denn weder Fluchen noch Fulminiren rettete mich aus diesen Kercker, alle Welt war mir zuwieder. Einsamkeit war mein Compagnon, Finsterniß mein Tröster, doch wurd in allen diesen mein hartnackigtes Hertz noch nicht bewegt, auf eine Besserung oder öffentliche Bereuung zu dencken, das delictum war begangen, ich hatte es gestanden, derowegen man mich öffters, ja die Woche etliche mahl verhöret, die Acta 2. mahl zum Rechtlichen Erkäntniß verschicket, und meiner Belohnung wegen Urthel und Recht eingehohlet.

### Güllenstein.

Aber warum habt ihr nicht Defension durch einen Advocaten, wie ich gethan, geführet.

### Laubler.

Dieses habe ich nicht vor rathsam befunden, indem ich mir doch das Leben nicht conserviret, was hat es euch denn sonst geholffen, als daß ihr euer Gefängniß verlängert.

### Güllenstein.

Dieses ist wohl wahr, ihr habt gar nicht lange in Carcere residirt.

Laubler.

Ja ich bedanckte mich vor diese Residence, und halte ich nicht vor raisonable, daß mir mein Wirth, bey welchen ich bey meinen Eintritt, das bey mir gehabte Geld, so in etlichen Thalern bestanden, alles deponiret, nicht besser Quartier assigniret, und delicatere Kost geschaffet, und kunte es anfangs nicht gewohnen, biß derselbe mir, vermittelst eines Knöbels, die Speisung angewöhnete.

Güllenstein.

Ja ich war auch ein solcher Kerl, aber mir nöthigte man das Essen nicht so zu.

Laubler.

Das kan wohl seyn, an meinen Leben aber biß zur Execution war der gantzen Stadt gelegen, drum sorgte man mich biß dahin zu conserviren.

Güllenstein.

Saget mir doch von den Echaffaut, darauff ihr executiret worden, wo es gestanden, und wie es beschaffen gewesen.

Laubler.

Ouy, Monsieur, das Echaffaut stand aufn Altenmarckt, recta vorn Rathhauß, war 5. Ellen hoch, 22. Ellen breit, und eben so lang, oben mit einen Geländer versehen, zu welchen, gleich der Rathhaus-Thür gegen über, eine Treppe von 14. Staffeln hinauff gegangen, die auf beyden Seiten Lehnen gehabt, und wird sich wohl seit 125. Jahren niemand rühmen können, in der Stadt auf einen dergleichen hohen Echaffaut executiret zu werden.

Güllenstein.

Dieser Ehre wird mancher gerne entbehren.

Laubler.

Das glaube ich gar wohl, dieses Echaffaut nun ist den Abend vorher, als des Morgens darauff mein Leben endigen müssen, auffgerichtet worden, nachdem es etliche Tage vorhero in E. E. Raths Zimmerhofe, durch das gesammte hiesige Zimmer-Handwerck zusammen geleget worden.

Güllenstein.

Ich gestehe offenhertzig, daß ihr mir viele curieuse Dinge erzehlet, allein saget mir nun auch, wie habt ihr euch zu euren Tode bereitet.

Laubler.

Als mir Montags vor der Execution, welche gestern, wie anfangs gemeldet, vollzogen worden, die Todes-Post zu Ohren gekommen, und ich die Post: Mensch du must sterben, erfahren, gieng es mir zwar sehr nahe, ich betauerte inniglich mein böses factum, und hätte gerne beyde Hände verliehren wollen, wenn den Ermordeten wieder das Leben zu verschaffen, die betrübte Wittbe und die Vaterlosen Waysen giengen mir ebenfalls sehr nahe doch ließ ich mir äusserlich nichts mercken, mir ward von den Gerichten und andern Personen auf das allerbeweglichste zugeredet, doch einen Prediger zu admitttiren, und mich in Gebet mit selbigen zu unterhalten, weiln ich zeithero niemanden verlanget, und weder von einen Lutherisch- noch Catholischen etwas hören wollen. Allein, alle diese Reden hatten bey mir äusserlich keine Audientz, endlich auf vieles Zureden erklärte ich mich bey der Religion, in der ich gebohren, auch in Tode zu verbleiben. Tages darauff ward in Gegenwart derer Gerichten der in Dreßden befindliche Pater Superior Hartmann,

Güllenstein.

(Dieser wolte mich auch bekehren,)

Laubler.

zu mir gelassen, der mich trösten solte, allein wenn er Frantzösisch mit mir redete, antwortete ich deutsch, fieng er deutsch an, replicirte ich Italiänisch, parlirte er Italiänisch, respondirte ich Frantzösisch, denn diese Sprachen verstund ich vollkommen, und also waren wir das erste mahl ein ander in totum contrair.

Güllenstein.

So seyd ihr bald auf meine Sprünge kommen, denn ich habe diesen Pater auch ziemlich, ja unerhörte Mühe gemacht und hat er bey mir nichts fruchten können.

Laubler.

Denn ersten Tag war sein Zuspruch also vergebens, doch den andern

dern Tag in etwas besser, denn ich ließ noch einige Reue spüren gegen die Gerichten und den Pater, aber gegen die Personen, so mich zu sehen in mein Gefängniß gelassen worden sind, habe ich mich gantz indifferent und unerschrocken erwiesen, auch jede scharff angesehen, und unter andern den Mahler, so mein Gesicht abzuzeichnen, mit hinein geschicket worden, gar wohl erkennet, ob ich gleich nicht viel gesaget. Den Tag vor der Execution war Pater Hartmanns Besuch wieder bey mir so wohl Vor-als Nachmittags, und diese wenige Tage kunte ich mich mit Speiß und Tranck ein wenig wieder erquicken, weiln denen Delinquenten, so der Todt angekündiget, leichte nichts von Speisen versaget wird.

### Güllenstein.

So sehe ich wohl, daß ihr von den Weg, den ich bey meiner Execution gegangen bin, sehr weit abgewichen.

### Laubler.

Ja was hätte ich mir denn mit solcher unerhörten Wiederspenstigkeit zu wege gebracht, ich wäre doch den Todt nicht entgangen.

### Güllenstein.

Das ist wohl wahr. Erzehlet mir doch nun auch vollends euren Abschied aus der Welt.

### Laubler.

Dieser ist folgender: Gestern früh um 1. Uhr führet mich eine starcke Escorte der Raths-Wache aus meinen zeitherigen Quartier in Stockhauß unters Rathhauß, und brachte mich alda in Hof in ein klein Hinderstübgen, damit ich den Gedränge des Volcks, so mich zur Execution führen zu sehen die Gassen besetzen würde, entgienge, und weiln sich noch vieles Volcks aufn Marckte bey den Echaffaut befand, als that man mit mir noch zu guter letzt eine tour ala mode in der Stadt herum, und führte mich ausm Stockhauß durch die Weisse-Gasse, bey der Badstube vorbey, am Marckte hin, in die Wasche Gasse durchs Overgäßgen und die Scheffelgaß wieder hinauf, ins Rathhauß in nur bemeldes Behältniß, da denn das Volck, so die bey mir gehende Wache marchiren sahe, sie nur vor eine Patroulle hielt, und also nicht, wie sonst gewöhnlich zulief. In diesen meinen letzten Aufenthalts-Orts ward mir von denenjenigen, so mich besuchet, sehr scharff zugeredet, zu beich-

 ten

ten und communiciren, ich hielt es aber noch vor unnöthig, und frangement zu reden, so hab ich diesen Moro recht in Raserey gethan, sintemahln ich dem delirio schon mehrmahl unterworffen gewesen, und zwar vor ohngefehr 6, Jahren schon einmahl in Wien, da ich auch von 16. Mann nicht habe können gehalten werden, und allein mit Stangen man mich auffangen müssen, worauff ich eine Pœnitenz mir selbst auferleget, und als ein Münch die Welt durchzogen. An ietzo da ich Dienst-loß worden, hatte wiederum eine Intention wegen einiger von mir begangenen Meineyde Pœnitentz zu thun, und als ein Pilgrim die Welt zu durchstreichen, dabey mir aber dieses verfluchte Principium vorhero einen Lutherischen Prediger zu tödten, um dadurch ein bonum opus zu vollbringen, leider zu meinen Ruin in Sinn kommen. Sed satis. Tages vor der Execution ward aller Orten ein von J. K. Maj. eigenhändig unterschriebenes Mandat wieder den Auflauf und Tumultuiren im Lande d. d. 22. May 1726. aller Orten angeschlagen, und auch nachgehends in allen Häusern ausgetheilet, darinnen die Tumultuanten mit dem Schwerdt und nach Beschaffenheit der Umstände mit den Rade zu bestraffen, ernstlich anbefohlen, An Executions-Tage aber ließ E. E. Rath an allen Ecken des Marcktes einen schrifftlichen Anschlag affigiren, und darinnen allen Einwohnern und Schutz-Verwandten kund thun, daß diese meine Execution ermeldten Tages geschehen, dabey sich aber ein jeder also aufführen soll, wie er es vor GOtt und der Obrigkeit zu verantworten getraue. Und weiln durch meine Mordthat die gantze Bürgerschafft war in Betrübnis gesetzet worden, also solte selbige auch durch Ansehung der Execution an mir, wieder soulagiret werden, weswegen von der Bürgerschafft aus allen 4. Viertein Neu- und Alt-Dreßdens 600. Mann starck, früh um 4. Uhr meistens in ihrer weiß und rothen Bürger-Montur mit Ober-und Unter-Gewehr commandiret worden, die sich um 7. Uhr aufn Alten-Marckt zusammen gezogen, und das Gerüste oder Echaffaut, auf welchen meine Execution geschehen, 4.fach umsetzet, hinter der Burgerschafft wurden über 800. Mann Infanterie postiret, deren äuserstes Glied mit der Fronte auswerts gestanden, und bey der Marien-Apothecken her, stunden 250.

Mann

Mann Curassier-Reuter. Damit nun der unbändige Pöbel etwas anzufangen, wie bey solchen Dingen insgemein zu geschehen pfleget, abgehalten werde, als hat man an allen Ecken des Alten-Marcktes starcke Plutons Infanterie und einige Bürger gestellet, die niemanden, ausser Leute von Condition, aufn Marckt passiren lassen, und die aus 8. und 10. Mann bestehenden aufn Marckte herum, und in allen groß und kleinen Gassen unaufhörlich gehenden Patroullen haben alles in guter Ordnung erhalten. Einen sehr schönen Abriß des Alten-Marcktes, und wie alles bey dieser meiner Execution rangiret gewesen, hat der Königl. Hoff-Kupfferstecher Moritz Bodenehr in saubern Kupffer bekannt gemacht.

## Güllenstein.

Ich muß gestehen, daß sich so wohl die Kupfferstecher als Zeitungs-Schreiber um euch viel Mühe gegeben, mir haben sie es nicht gethan.

## Laubler.

Es ist wahr, es hat sich jedermann bemühet meinetwegen ein lucrum zu ziehen. Sed hoc in transitu. Man kan sich leicht einbilden, daß bey dieser meiner Execution viele fremde Personen vom Lande herein gekommen, dahero alles, sonderlich aber aufn Alten-Marckt sehr voll gewesen, und alle Fenster in dasigen Häusern so besetzt gesehen worden, daß auch viele Vornehme vor grosses Geld keines haben bekommen können, derer Personen zu geschweigen, so auf denen Gassen, hinter der Miliz nur nach der Execution mich zu sehen, gestanden.

## Güllenstein.

So ist eure Execution ohnstreitig von mehr Personen, als meine, gesehen worden, man hat auch einen grössern Etaat mit euch gemachet.

## Laubler.

Niemand wird dieses negiren. Damit ich aber mit meiner Erzehlung vollends zu Ende komme, und euer Curriculum vitæ, mein werther Güllenstein auch anhöre, so verfügten sich am gestrigen 18. Julii Vormittags um 9. Uhr Sr. Hoch-Reichs Gräfl. Excell. der commandirende Herr General-Feld-Marschall Graf von Flemming, nebst den Herrn Gouverneur und General en Cheff der gesammten

Sächß.

Sächß. Armee Grafen von Wackervarth, und andern Hohen zu Pferde aufs Rath-Hauß, allwo sich auch die andern Königl. Geheimden auch Hof- und übrigen Räthe, benebst den Stadt-Magistrat befunden; Nachts oder vielmehr früh umb 3. Uhr vo hero begehrte ich auf Zureden in solchen meinen letzten Behältniß untern Rath-Hauß, und sonderlich da das Krähen eines Hahnes in mir, gleich wie in Petro, eine rechtschaffne Reue schaffen thate, einen Cathol. Geistlichen, um bey denselben zu beichten und zu communiciren, so sich auch nach 4. Uhr nebst denen Herren Gerichten, bey einen schweren am Himmel stehenden Donner-Wetter eingestellet, und dieses war abermahln Hr. Pater Superior Hartmann, er betete mit mir, tröstete mich, so gut er kunte, und reichete mir das Nachtmahl Christi, blieb auch biß zur Ausführung auf das Echaffaut bey mir, ich wuste anietzo wohl meine Todes-Stunde, aber die Todes Art war mir verborgen. Ein Viertel auf 10. Uhr führeten mich etl. 30. Mann der Raths-Wache ausm Rathhouß in die unten vor den Echaffaut lincker Hand aufgerichteten Schrancken, darinnen Tisch und Bäncke zum hochnothpeinlichen Halß-Gerichte gesetzet zu sehen, in solchen Schrancken erschienen zu gleicher Zeit die gesamten Herrn Stadt Gerichten der Steckmeister ruffet das Hochnothpeinliche Hals Gerichte aus und hegete solches, der Actuarius verlaß das meinetwegen eingekommene Leipziger Definitiv-Urtheil mit allen rationibus decidendi & dubitandi nebst den Königl. Executions-Befehl, welches über eine halbe Stunde lang gedauert, und weiln mir darbey die Zeit ziemlich lang, so sagte ich in Circo wieder den Nachrichter: Ob das Predigen bald alle, es wäre mir nicht wohl, der mich denn mit einen Arm aufs Geländer lehnen hieß, so ich auch gethan. Endlich ward das Lesen alle, und ich die Treppe hinauf auf das Gerüste gebracht, ich gieng gantz frisch und trotzig, und sahe mich, als ich auf selbigen ankam, ziemlich um, wunderte mich, daß, meiner Person wegen, man so viel Soldaten-Reuter und Bürger commandiret, die neue oben beschriebene Hauptwach fiel mir auch in die Augen und der Creutz Thurm gab mir die Gegend, wo ich meiner Bosheit Platz gegönnet, genungsam zu erkennen Pater Hartmann stellete sich auch bey mir ein. Itzo fället mir gleich etwas ein, so ich euch, mein lieber Güllenstein, ehe ich es

es wieder vergesse, zu erzehlen nicht ermangeln will, wenige Tage nach meiner Inhafftirung, sind etliche wohlgekleidete und ansehnliche Kerls vors Stockhaus kommen, und haben, sonder Zweiffel aus curiosite mich zu sehen verlanget, man bildete sich aber alsbald ein, sie waren abgeschickt, mich entweder durch Tödung des Stockmeisters und seiner Consorten zu liberiren, oder zu tödten, O Dinge die mir ohnmöglich waren! ersters wäre mir gar lieb, letzterers aber schädlich an der Seelen gewesen, denn ich zur selbigen Zeitein noch viel hartnäckigter Gemüth als ietzo gehabt, dieserwegen wurde alle Abende 12. Burger commandiret, die bis nach meiner Execution, um mich nicht zu stehlen, das Stockhaus mit 3. Posten bewachet. Ich komme nun wieder zu meinen Echaffaut, alwo ich mit dem Rade von Leben zum Tode gebracht worden, ich zog mich selbst aus, reichete denen Henckers Buben die Hände und Füsse mich zu binden frey und ohne Zucken hin, legte mich nachgehends nieder auf den Bauch, und weiln ich denjenigen Holtz, auf welchen ich das Gesicht und Maul wie gewöhnlich legen muste, etwas zu hoch gefallen, kroch ich wieder über eine Spannen lang zurücke. Die ersten 3. Stösse bekam ich ins Genücke, und hat des Dreßdner Nachrichters Bruder sein Meisterstück an mir gemachet, dann wandte man mich um, und schlug auf die Brust und Hertz, alsdann wieder die Hände und Füsse, als ich über 10. bis 12 Stösse durchs Rad bereits bekommen, war ich noch so frisch, daß ich mich selbst umkehren, und wenn mich die Knechte nicht so fest gehalten hätten, wohl wieder aufgestanden wäre, worüber sich viele verwundert, auch muste man mir noch zum Beschluß über die gewöhnliche Stösse einige aufs Hertze geben, bis sich die Seele von Leibe vollends gesondert, Herr Pater Hartmann schrie mir ohn unterlaß in die Ohren: JEsu du Sohn David erbarme dich mein. HErr JEsu dir leb ich, HErr JEsu dir sterb ich rc. ich ließ aber äuserlich kein Gebeth noch Seufftzen von mir hören, was ich aber innerlich gethan ist mir am besten bewust. Als ich nun solchergestalt hingerichtet, ist mein Cörper durchs Henckers-Knechte von Gerüste herabgeschleppet, auf eine Schleiffe aufn Rücken liegend gebunden, und mit einen starcken Pferde unter einer Escorte von etliche 30. Rathswächtern durch die Schössergaß über die Altdreßdner

Brück und die Stadt Altdreßden aufn Sand geschleiffet worden, dahin zugleich 200. Bürger mit marchiret, und die Herrn Stadt Gerichten sich verfüget, welche erstern so lange einen Creys formiret, bis ich aufs Rad gezogen und mit Ketten und Naageln fest angemachet worden.

## Güllenstein.

Andere werden ja nur mit Stricken angebunden.

## Laubler.

Freylich, mit mir war es gantz was anders, denn man meinet, man möchte meinen Cörper sonst stehlen, dahero man mich so feste verwahret, mein Rad ist auch über alle an diesen Ort befindliche Räder und also auch über das Lips-Tullianische Rad erhöhet, stehet auch der runde Galgenmauer vorwärts, daß also die an äusersten Thor befindliche Miliz-Post es allzeit in Augen haben kan. Der Nachrichter ruffte nachgehend, als man mit meines Cörpers Aufschliessen fertig, gewöhnlicher massen ab, ob er recht gerichtet, und als er von den Stadtrichter absolviret worden, weiln er gethan was Urthel und Recht mit sich gebracht, auch letzlich eine Vermahnung an alle Spectatores verrichtet, so begab sich Miliz, Bürger und Zuschauer wieder auseinander, und hat also diese an mir vollnzogene wohlverdiente Execution ein Ende, womit auch meine Erzehlung schliesse, wenn noch zuvor diejenigen Zeiln referire, die eine Poetische Feder auf mein Rad zu verfertigen sich die Mühe genommen, sie lauten also:

Sieh Wanderer hieher auf dieses neue Rad,
Und gieb den Schmertz so wie dem Abscheu statt,
Wilt du von meiner Hand, wer auf ihm lieget, wissen,
So soll die Antwort sich in diese Zeilen schliessen,
Es träget dieses Rad dem blossen Ansehn nach,
Zwar eines Menschen Leib, den es zuvor zerbrach,
Doch traue nicht dem Schein: Es träget einen Bähren,
Der sich mit Blut und Fleisch im Wüten pflegt zu nehren,
Du siehest, gieb nur acht, auf diesen Rade hier,
Ein wildes tückisches grausames Tieger-Thier.

Du siehest einen Wolff mit Gifft erfüllten Zähnen,
Du siehst ein Crocodil, das nach vergoßnen Thränen,
Dem Hirten, unsern Trost, das Leben hat geraubt,
Jetzt lieget es zerknickt, nachdem es gnug geschnaubt,
Nachdem es ausgeraßt, nachdem es ausgewütet,
Ach daß die Hölle doch dergleichen Cörper brütet,
So muß es Wanderer den Priester-Mördern gehn,
Drum laß sie und ihr Ambt nur unberuhigt stehn,
Sieh noch einsmahl aufs Rad, o Abscheu-volle Blicke,
Sie treffen Sinn und Hertz geh eilends nur zurücke!

## Güllenstein.

Nun habe ich genug gehöret, von euren Lebens-Wandel und Abschied aus der Welt, ich hätte mir es nimmermehr also eingebildet, wenn es mir ein anderer vorgeredet, aber da ihr als animal principale atque instrumentale mir solches referiret, thue ich es glauben. Ihr werdet aber auch nunmehro begierig seyn, meinen Lebens-Wandel anzuhören, da nun promissa servanda, als kan ich nicht umhin, denselben zu erwehnen, versichert euch aber gantz gewiß, daß ob er gleich nicht so lang als eurer, dennoch aber sattsam genug contentiren soll.

## Laubler.

Dis thue ich alles glauben, haltet mich nun nicht länger damit auf, denn ich habe euch ohne allen Verzug meinen Wandel eröffnet.

## Güllenstein.

Allons, Ich mach den Anfang: Ich bin im Jahr 1682. in Schwedischen Pommern von honetten Eltern Bürgerl. Standes gebohren, welche allen ersinnlichen Fleiß zu meiner Auferziehung angewendet, und weiln man ein gutes Naturell bey mir verspühret, mich in allen Künsten und Wissenschafften von Jugend auferziehen, sonderlich aber mir die Fundamenta der reinen Evangelischen Religion beybringen zu lassen, nicht ermudet, wie denn auch die Heil. Schrifft anfangs fleißig gelesen, und von allen Glaubens-Puncten jedermann Rechenschafft zu geben gewust, habe auch Theologische Bücher allemahl lieber als Romainne

und Historische Tractate gelesen. Sieben Sprachen, darunter auch die Lateinische und Griechische gewesen, kunte ich ohne Anstoß reden, doch war mein Gemüth nie ruhig, ich liebte nichts als das Soldaten-Leben, derowegen mich auch in meinen jungen Jahren bey meinen Landes-Fürsten, den nun verstorbenen König in Schweden Carl. den XII, in Kriegs-Dienste begab, und weiln unter denen Soldaten eine besondere Bravoure bezeiget, auch sonsten gute Qualitæten besessen, habe ich mich bey diesen tapffern Helden in solche Gnade gesetzt, daß mich derselbe vor vielen andern Officiers erhoben, in Adelstand gesetzet, und den Nahmen Johann Koch, das Adel Prædicat von Güllenstein, nebst einen Wappen mit offenen Helm und Kleinodien beygeleget, auch die Charge eines Obristen-Lieutenants mir gnädigst anvertrauet.

## Laubler.

Solchergestalt seyd ihr geschwind zu hohen Ehren gelanget, und wäre es euch wohl glücklicher ergangen, wenn ihr in euren Vaterlande blieben, und allda euch ehrlich hinzubringen angelegen seyn lassen, denn der Heller gilt doch nirgends mehr, als wo er geschlagen.

## Güllenstein.

Dieses Sprichwort trifft allerdings überall ein. Ich vermeinte es müste mir alles vor voll ausgehen, weiln ich mich aus vielen Kriegs-Gefahren entrissen, und in denen blutigen Actionen, so die Pohlen und Schweden seit 1700. mit einander gehabt, niemahlen gefährliche Blessuren bekommen. Aber ich bin betrogen worden.

## Laubler.

Es ist nicht ein Tag wie der andere, ich hab es auch erfahren.

## Güllenstein.

Sed pergam. Als ich An. 1706. bey der damahligen Schwedischen Invasion zusamt meinen Könige mit in Sachsen gekommen, machte ich mich mit einen gewissen Land-Herrn auf einen zwischen Ortrant und Grossenhayn gelegenen Ritter-Sitze, als bey welchen ins Qvartier gekommen, bekandt, dieser hatte eine junge Tochter, feines Ansehens, mit der ich mich nach gemachter Bekanntschafft in fleischliche Wollust eingelassen, und welcher ich die Ehe versprochen, habe sie aber nach-

gehends

gehends sitzen lassen, doch hat sie aus solcher meiner Beywohnung eine Tochter zur Welt gebracht. Ich gieng unterdessen 1707. mit meinen Könige wiederum nach Schweden, von dar 1708. nach Pohlen, und war 1709. bey den bekannten Plutavischen Treffen in der Ueckraine, da ich denn das Unglück hatte in Moscowitische Gefangenschafft zu fallen, und darinnen verschiedene Jahr zuzubringen, als ich aber daraus wieder ranzioniret, muste ich mich zu meinen König nach Bender verfügen, die gantze Welt weiß, was vor Verdruß und Noth Ihro Majestät so wohl als Dero Officiers unter denen Türcken empfunden, daß niemand groß ans Schreiben dencken können, welches auch verursachet, daß weiln von meinen Leben und Auffenthalt keine Notiz nach Sachsen gethan, mitler Zeit diese Person, mit der ich mich verpempert, und obengedachter massen ein Kind gezeuget, sich an einen andern nur gemeinen Mann verehliget, in solcher Ehe aber vor kurtzen gestorben. Ich folgete meinen König aus Bender biß wieder nach Strahlsund, und Friedrichshall, woselbst desselben Tod meine Hoffnung zur Besserung begrub, denn ich nicht sehen kunte, ob die geänderte Regierung in Schweden mich mit so gnädigen Augen als mein verstorbener Carl ansehen würde, welche Hoffnung mich auch nicht betrog. Ich, als ein gebohrner Schwede, wolte stets mit den Kopff durch die Wand lauffen, dahero, als gegen die neue Regierung verfängliche Reden ausgegossen, auch einen Officier in Duell entleibet, mich von Schweden absonderte, und 1722. mit wenig Gütern nach Sachsen wandte. Was war da zu thun? Ich suchte die, so sich ehemahls mit mir vermischet, und mit der ich mich rechtmäßiger Weise verlobet, aber ich fand sie nicht, der Todt hatte sie mir geraubet. Dero Eltern, so sich nichts Böses von mir besorget, thaten mir alle nur ersinnliche Ehre an, zumahln, da meine Fata recht pathetisch, denn darinnen war ich ein rechter Maitre, erzehlete, ich kunte simuliren und dissimuliren, und den Fuchs-Schwantz auf allen Seiten streichen, die von mir erzeugte Tochter war bey meiner Ankunfft 16. Jahr alt, und also ziemlich erwachsen, gefiel mir auch so wohl, daß ich mich nicht entbrechen können, derselben schändliche und einen Vater unanständige Dinge zuzumuthen, indem ich willens, mit ihr auf das

vertraulichste verbothner Weise umzugehen, wie ich ihr denn gottlose Briefe geschrieben, und sie mein Onich genennet, auch inständig gewünschet, sie bald in meine Arme zu schliessen. Dieses Absehen merckten des Mädgens Groß Eltern bald, und da ich nachgehends anhielt, mein Kind zu mir zu nehmen, und vollends aufzuziehen, ward es mir rotunde abgeschlagen, mit den Vorwand, sie könten es besser versorgen, als ich selber, indem sie kurtz vorher erfahren, daß durch den letzten Moscowitischen Einfall in Scheden meine Güther vollends absolut ruiniret, und ich also nichts eigenes mehr besessen, mithin die Hoffnung wiederum mit den Schwedischen Hof ausgesöhnet zu werden, und in Possess meiner Güther zu gelangen gäntzlich verschwunden. Dieses chagrinirte mich solchergestalt daß ich auf Mittel und Wege bedacht war, diese meine Tochter mit Gewalt denen Groß-Eltern zu entführen.

## Laubler.

Wie habt ihr aber solches angestellet? Hättet ihr nicht können eine List gebrauchen? Hat denn müssen Gewalt adhibiret werden? Die Soldaten wissen sonst ja immer allerhand Stratagemata, ist euch denn keines eingefallen?

## Güllenstein.

Anschläge genung habe ich gemacht, aber alle zu meinen Schaden. Helffers-Helffer, die den Karn haben in Koth führen helffen, haben auch nicht gemangelt, und mit diesen versuchte oder tentirte vielmehr folgende zu meinen völligen Untergang unmenschliche Boßheit: den 10. Martii 1723 Mittwochs, fuhr ich mit noch 3. Sächsischen Adelichen Militair-Personen und verschiedenen Bedienten aus Dreßden, pernoctirte in der an Oelsnitz, denn so hieß der Ort, wo meine Schwieger Eltern wohnhafft, anliegenden Dorffe, also, daß ich nebst Suite den folgenden Donnerstag früh um 7. Uhr daselbst ankommen, allda ich anfangs in die Gesinde-Stube gegangen, und mich um der Herrschafft Auffenthalt befraget, da ich denn in Erfahrung gebracht, wie solche noch schlieffen, ich besatzte ohngesäumt die Gesinde-Stube, damit niemand heraus kommen, und Lermen machen könte, forderte nachgehends meine

meine Tochter von ihren Groß-Eltern mit harten Bedrohungen, wie aber diese nicht verfangen wolten, entblößte ich den Degen, nebst meinen Consorten, um mein Ansehen mit Gewalt auszuführen, und weiln ich in der Furie war, so tödte ich des Mägdleins Großmutter mit 13. Wunden, deren Mann aber hauete ich über den Kopff und Schultern, davon er lange Zeit in der Cur liegen müssen, und wir hätten noch mehr Ubels gethan, wann nicht sein Sohn sich durch uns durchgeschlagen, mit einigen Wunden entrunnen, und im Dorffe Lermen gemacht, ich dachte zwar mit meinen Consorten darauf zu entfliehen, aber GOtt und die Justiz hohleten mich 2. Meilen hinter Elsterwerda ein, da mich denn anfänglich die Hoch Freyherrl. Löwendalischen Gerichten so lange gefangen gehalten, biß ich auf Allergnädigsten Königlichen Befehl auf Korb-Wägen geschlossen, nebst meinen Bedienten, und den einigen Lohn-Kutscher, so mich aus Dreßden ausgeführet, welcher auch, weiln er unschuldig, und von unsern Vorhaben nichts gewust, bald wieder frey worden, am 15. Martii 1723. durch den Herrn Cornet Ungewitter und einen Commando von 8. Curassier-Reutern öffentlich nachmittage in Dreßden einbracht worden bin, man hat mich, nachdem ich durch die Stadt meinen Bedienten und Kutscher bis ins Amt-Stockhauß, wo solche das Quartier gefunden, das Geleite gegeben, wieder zurücke auf die Frohn-Strasse geführet und in das Raths-Stockhauß ins Lips-Tullianische Gefängniß in welchen ihr ebenfalls gesessen, eingesperret.

## Laubler.

Hat man denn euren Consorten nichts gethan.

## Güllenstein.

In Nürnberg hänget man keinen, wenn man ihn nicht hat, also gieng es hier auch. Sie waren beyde invisible, und waren also glücklicher als ich. Doch gab sich einer davon selbst nachgehends an, dahero er auf die Haupt-Wach als ein Arrestante biß nach meiner Execution verwahret worden, da man ihn denn auf die Berg-Vestung Königstein als einen Staats-Gefangenenen condemniret, der aber, wie ich vernommen, nun wieder auf freyen Fuß gekommen; Mein an-

derer Mit-Consorte hingegen soll in Moscau sich befinden, und wird wohl, diß zu seiner Aussöhnung Sachsen nicht betreten.

## Laubler.

Diese haben von Glück zu sagen, denn sonsten heisset es: Mit gefangen mit gehangen. Allein, mein lieber Güllenstein, wie ist euch es denn in euern Gefängniß ergangen?

## Güllenstein.

Ich und mein Wirth, der Steckmeister, kunten nicht mit einander stallen, wir waren einander in totum contrair, ich, als ein wohlversuchter Officier, wolte mich von ihm nicht commandiren lassen, die Ketten wolten mir nicht anstehen, das Aus-meublement meines Zimmers von Spinnen und Schlangen war mir unanständig, Speis und Tranck ungewöhnlich, in Sum alles war mir zu wieder, und weiln mein Gemüth ohnedem zu allen Boßheiten geneigt, so ward das Hertz dadurch noch verstockter, und nahm ich mir vor, alles zu läugnen, und daß ich meine Tochter nur deswegen zu mir nehmen wollen, damit ich durch sie bey meinen damahligen contrairen Zustand das Glück mir machen und sie an einen großen Herrn bringen können.

## Laubler.

So habt ihr euch durch eure Tochter euer Glück in Sachsen machen wollen?

## Güllenstein.

Dieses war nie mein Ernst gewesen, ich brachte es nur vor, die Entführung meiner Tochter dadurch zu beschönen.

## Laubler.

Allein wie lang habt ihr dann in Dreßden gesessen, ehe ihr euren verdienten Lohn auf eure Thaten bekommen?

## Güllenstein.

Zwantzig Monathlang, und also fast 7. viertel Jahr, und dis kam daher, weiln ich um Defension gebeten, die mir auch erlaubet worden, dabey ich aber nichts gründliches ausgeführet, sondern nur meine Lebens-Umstände von Kindheit an beschrieben.

Laubler.

## Laubler.

So habt ihr euch mit Lügen und Excüsen biß auf den Todt gewehrt?

## Güllenstein.

Allerdings. Aber ich konte doch damit die über meinen Haupte schwebende Todes-Straffe nicht decliniren.

## Laubler.

Erzehlet mir doch, wie ihr euch bey Ankündigung der Todes-Post aufgeführet.

## Güllenstein.

Ehe ich noch davon Erwehnung thue, muß vorhero noch Nachricht ertheilen, wie ich ebenfalls jederzeit in Carcere verhöret worden, dis war wohl wahr, ich hatte den Hauß-Frieden gebrochen, die gute Frau war todt, und also war das delictum public, nur diese Umstände kamen mir zu statten, daß meine Confortes anfangs beyde absentes, und ich die entleibte Frau erstochen zu haben beständig läugnen konte, biß sich, wie oben gemeldet, ein Consorte selber angegeben, mit solchen zu 3. verschiedenen mahlen confrontiret worden. O Jupiter! wie war mir da zu Muthe, ich wurde in vollen Etaat durch 12. Granadiers mit aufgesteckten Stillets aus meinen logis und ergarstulo am hellen Tage durch die Stadt auf die Haupt-Wach gebracht, allda mir mein Contrepart mit vielen Beweiß-Gründen unter Augen sagte, ich sey der Mörder, bey diesen Endschluß, ich mochte auch einwenden, was ich wolte, blieb er beständig, und ich muste wieder mit dergleichen Gesellschafft ins Stockhauß. Wie groß der Zulauf des Volckes sowohl bey meinen ersten Einzug in Dreßden, als auch bey meiner Ausführung zur Confrontation gewesen, könnet ihr, mein lieber Laubler leicht glauben, wenn ihr nur bedencket, was ihr bey euern Einzug in die Custodie vor Spectatores gehabt. Sonst sahe mich niemand, anietzo aber wolte mich jeder gerne kennen lernen. Da ich nun überwiesen, und Urthel und Recht meiner Person wegen eingehohlet, ward mir die Todes-Post angekündiget, worauf ich eine rechte Raserey angefangen, und kan ich euch nicht gnugsam beschreiben,

was ich vor Umstänge gemacht der Todes-Straffe zu entgehen, bald stellete ich mich närrisch an, raisonirte aber alsbald darauff, da man mich durch einen Stecken-Knecht zuüchtigen lassen wolte, wiederum gar vernünfftig, endlich provocirte ich auf eine Defension, die aber frucht-loß ablief, der Teufel bließ mir so viel Intriquen ein, daß ich auf keine Bekehrung dencken kunte. Letzlich ward das Todes-Urtheil von verschiedenen Academien confirmiret, und die Justiz fand vor nöthig, mich aller meiner Exceptionen, Appellationen, Sperrens und Straubens ungeachtet, indem die That evident, mich zur Todes-Straffe zu bringen. Mein Hertz war ein Stein. Wie man mir in Carcere das Urtheil publicirte, sagte ich: Ich könte nicht hören, es wäre mir ein Fuß vors Ohr gefallen. Muste aber nachgehends sehen, daß man mir mit Kreiden auf den Tisch die Worte: Du must sterben, schrieb. Nun war es an dem, daß die Evangelischen Lutherischen Prediger mich zum Tode zu bereiten sich anmelden liessen, ich provocirte nur Zeit zu gewinnen, auf einen Cathol. Geistlichen, mit dem ich mich über gewisse Gewissens-Scrupel bereden, und in seiner Religion unterrichten lassen wolte. Hatte mir dahero eine Menge von Casibus conscientiæ oder Gewissens-Fällen aufgesetzet, welche ich mir wolte benehmen lassen, unter denen auch dieser war:

Ob ich nicht besser gethan, wenn ich gar nicht ein Soldat worden, indem man doch in diesen Stande GOtt nicht wohl dienen könne?

Welchen Casus ich den zu mir gekommenen Herrn Pater Hartmann, welcher eben derjenige ist, so euch biß zum Tode assistiret, alle zu beantworten vorgegeben, um nur Zeit zu gewinnen. Und wenn er mir was von seinen Glauben vorbrachte, nur ein Gespött damit trieb, so daß dieser Pater öffentlich in Gegenwart derer Herren Gerichten zu mir gesprochen: Ich wäre weder Lutherisch noch Catholisch. Vermahnte mich dabey, ich solte doch Reu und Leid über meine begangene Sünden haben, ich möchte auch sterben in welcher Religion ich wolle; Allein er hat dieses von mir nicht erhalten können, den Abend vor meinen Tode, kamen die Creutz-Schüler in Dreßden, [illegible] und

und stimmeten auf Befehl der Obrigkeit vor meinen logis das bekanntee Lied an:

O Ewigkeit du Donner-Wort,
O Schwerdt, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende. u. s. w.

Allein ich hatte nur meinen Spott damit, und durch solche Raserey meinete ich der Todes-Straffe zu entgehen, mit den Ketten schmieß ich nach den Stockmeister, denen, die mir zureden wolten, speyte ich ins Angesicht, denen so mich zu sehen ins Carcer eingelassen worden, kehrete ich den Rücken zu, oder bleckte sie an, wenn jemand zu beten oder zu singen gute Lieder anfieng, erzehlete ich Zoten-Possen, oder stimmete Weltliche Lieder an, und so trieb ich es, biß an mein Ende.

## Laubler.

Nein, so tumm hab ich es nicht gemacht, ihr habet den Stockmeister, Pater, ja denen Richtern wohl rechte Mühe verursachet, was habt ihr aber nun davon?

## Güllenstein.

Ein unauslöschliches Andencken habe ich auf der Welt hinterlassen, durch meine Execution, gleich wie ihr durch eure Mordthat verursachet.

## Laubler.

Dieses ist wahr, mein Nahme wird wohl, so lange Sachsen Sachsen heisset, auch bekand bleiben.

## Güllenstein.

Können wir nicht allein der Welt durch Heldenthaten uns signalisiren, so müssen wir durch Schand- und Mordthaten unser Andencken zu æternisiren suchen.

## Laubler.

Pfuy des Andenckens, ich wolte, daß ich dergleichen nimmer-

mehr einkommen lassen. Allein erzehlet mir doch auch vollends eure letzte Reise aus dem Lande der Lebendigen.

## Güllenstein.

Die ist gar köthig gewesen, denn am 30. October 1724. früh um 2. Uhr, (da gleich auch 20. Monathe im Dreßdner Stockhauß zugebracht und also gleich so viel Monathe als, bis dato in diesen Reiche der Todten in Einsamkeit gelebet,) ward ich, ohngeachtet stets über Unschuld und Unrecht schreyn, ausm Stockhauß, weiln ich nicht gehen wollen, aus meinen Gefängniß durch einen Korb, an Händen und Füssen gebunden, unter einer Begleitung etliche 20 Mann als welches gewis durch meine abscheuliche Aufführug groß Aergernis nehmen können, um den Auflauf des Volckes zu verhindern, ins Lazareth hinter den Rabenstein gebracht, da ich dann alle Strassen durch, nichts als Gewalt, geschryen. In Lazareth besuchte mich sowohl der Lutherische Lazareth Prediger als auch der Catholische Pater Hartmann, in Hoffnung, annoch einige Reue bey mir auszuwürcken, allein, ohne Effect, der Pater bath mich um Christi willen, doch nur ein einziges Zeichen meiner Reue von mir zu geben, und mit David oder mit den Zöllner an die Brust zu schlagen, und zu sagen: GOtt sey mir Sünder gnädig. Allein sie mochten sagen, was sie wolten, ich habe kein Gehör.

## Laubler.

O solche boßhaffte Halsstarrigkeit und Verstockung hätte ich mir von euch nimmermehr eingebildet.

## Güllenstein.

Aus den Lazareth ward ich ermeldten 31. Oct. 1724. früh halb 6. Uhr auf einen Stuhl gefesselt bis an den Rabenstein getragen, auch auf solchen von 4. starcken Kerlen gehoben, denn ich hielt in meinen verstockten Sinn davor, ich begebe mich meines Rechtens, wenn ich zu Fusse hinauf gienge. Aufn Rabenstein zeigte ich noch meine letzte Wuth, indem ich nach den Scharfrichter mit den Händen schluge ihm anspeyhete, und weiln ich nicht knien wolte, so muste man mich auf ein klein Tabouretgen mit Händen und Füssen feste anbinden.

Laubler.

## Laubler.

Wenn ist denn das Hochnothpeinliche Hals-Gerichte über euch gehalten worden, und wenn hat man euch das Urtheil und die Todes-Art bekandt gemacht.

## Güllenstein.

Das Urtheil hat man mir schrifftlich ins Carcer gegeben, ich hab es aber nicht gelesen, sondern beständig von mir geworffen. Nahe bey den Rabenstein waren die Schrancken eingesetzet, und darinnen Tisch und Bäncke zu sehen, in welchen man dieses Hals-Gerichte zu hegen gesonnen, denn man meynete, wie ich in Lazareth bey den letzten Ausführen mich wohl noch geben würde, aber es war weit gefehlet.

## Laubler.

So seyd ihr, ohne daß man den Stab über euch gebrochen, hingerichtet worden.

## Güllenstein.

Allerdings, denn der Königl. Befehl hatte mir alle Exceptiones und Gerichts-Formalitæten abgeschnitten.

## Laubler.

Nun saget mir doch noch wie ihr euch zu guter letzt aufn Rabenstein verhalten, ist der Pater auch bey euch verblieben?

## Güllenstein.

Der gute Mann war freylich zugegen, und hielt beständig mit Beten an, ich aber hielt hingegen beständig mit Fluchen, Fulminiren und Schmähen, auch Beklagung über Unrecht und Gewalt der Obrigkeit an, weßwegen die unten zu Abwendung aller Desordre postirte und ein Circum formirenden 60. Mann die Trommel continuellement schlagen lassen müssen, um meine gottlosen Reden nicht anzuhören.

## Laubler.

So hat man eurentwegen auch noch über die sonst gewöhnliche Raths-Wache andere Mannschafft commandiret?

Gül-

### Güllenstein.

Ja freylich, denn ich hatte ebenfalls 100. Mann der Einwohner, und so viel Militz zur Bedeckung bey mir.

### Laubler.

Und ich habe an die 2000. Mann zehlen können, so an meinen Executions-Tag ins Gewehr über die gewöhnliche Stadt-Besatzung kommen müssen.

### Güllenstein.

Das glaube ich wohl, denn bey euch hat man gedacht, ihr möchtet noch gestohlen werden, bey mir aber nur ich möchte echappiren.

### Laubler.

O Thorheit, wo hättet ihr hingewolt, und wer hätte mich am hellen Tage zu rauben unterstanden. Ihr seyd ein solcher gescheider Mann, und reder mir solch läppisch Ding vor. Ich will es euch besser sagen. Nur darum ward so viel Militz gesetzet, damit der Pöbel nicht wieder etwas anfienge, denn ein jeder war curieus, die Execution an mir vollnziehn zu sehen, wenn nun des Herrn Gouverneurs Prudence nicht alles so feste verriegelt, und die Herren Jungens etwa ein paar Papisten mit einander discouriren und bey einander stehen sehen, hätte de novo es leichte Schlägerey setzen, und ein Tumult entstehen können.

### Güllenstein.

Es lässet sich hören. Aber höret nun auch vollends mein Ableben.
Ich that weder in Carcere noch publice eine Beichte, aufn Rabenstein
wand ich mich stets von einer Seite zur andern, und sahe mich beständig nach dem Nachrichter um, damit derselbe mir nicht beykommen
solte, bald drehete ich mich mit meinem Stülgen, worauff ich gebunden,
rückwärts, bald wieder vorwärts, doch war aller Vorsichtigkeit ungeachtet, meinen Todt noch nicht klug genung, mein grosser gravitätischer
Barth, welchen ich, wie ihr sehet, noch habe, war nicht capable dem Nach-
Richter eine Furcht einzujagen, denn als dessen Bruder, welches derjenige, so, wie ich von euch gehöret, euch justificiret hat, zu mir geredet, und
ich nur ein klein wenig mich nach ihm umgesehen, so ward mein Kopff in
aller

aller Eil durch einen eintzigen Hieb, wieder meinen Willen und Begehren, von Leibe gesondert, und hatte also mein Zustand im Lande der Lebendigen ein Ende.

## Laubler.

Wo seyd ihr denn vom Rabenstein hinbracht worden?

## Güllenstein.

Wo alle, die allda dem Todt erduldten, hinkommen, nehmlich in die Erde. Denn mein Kopff mit dem grossen Barth ward nebst dem Cörper in einen Sarg geleget, und den gantzen Tag in Lazareth jedweden, der mich zu sehen verlanget, ohne Weigerung dargestellet, Abends aber auf diesen Kirchhoff an denjenigen Ort, wo alle dergleichen ohne Köpffe in Särgen liegenden, Personen hingehören, eingesencket. Und so viel hab ich euch vor diesesmahl von mir erzehlen wollen.

## Laubler.

Ich bin vor eure gütige Willfahrung verbunden, muß aber doch noch eines fragen: Hat man denn mein lieber Güllenstein von euren Leben und dessen Ende keine gedruckte Nachricht in der Welt public gemachet?

## Güllenstein.

Nichts mehr als ein Send-Schreiben eines guten Freundes, an einen andern, von den Gerichten der Verstockung in welches nach seiner Gerechtigkeit GOtt boßhaffte Sünder zu weilen verfallen lässet, bey Gelegenheit des Endes voll Schrecken, so ich bekandter massen genommen, darinnen kürtzlich mein Lebens-Ende erzehlet, und ich mit den Worten 2. B. Mos. 8. v. 19. Und Pharao Hertz war verstockt ꝛc. in Vergleichung gesetzet worden.

## Laubler.

Diese eure Verstockung ist auch memorable gnung.

## Güllenstein.

Es wird nunmehro Zeit seyn, daß wir uns in unser assignirtes Logier begeben, lebet wohl.

## Laubler.

Und ihr auch mein lieber Güllenstein.

( o )

